

Museggmauer ^{Zyrtig}

Die Luzerner Stadtmauer und ihre 9 Türme

Nr. 9

Luzern, Herbst / Winter 2011

Die Restaurierung der Wilden Mannen am Zytturm:

Ein Herz für Pranken, Bärte und Eichenlaub

Wer wünscht sich nicht auch einen Arbeitsplatz wie den Zytturm, mit seiner traumhaften Sicht auf Stadt und See und dem Gefühl, mit dem Gipfel des Pilatus auf Augenhöhe zu sein? Beat Waldisbühl und Katrin Harsch genossen dies - aber nur ganz nebenbei. Denn in erster Linie hatten sie im Sommer eine knifflige Aufgabe zu lösen: Das von der fortschreitenden Verwitterung bedrohte Wandbild der Wilden Mannen an der Südfassade zu konservieren und zu restaurieren. Notizen aus ihrem interessanten Arbeitsbericht:

Die Wilden Mannen waren 1939 von den Luzerner Kunstmalern Karl F. Schobinger und Alfred Schmidiger in der Keim'schen Mineralfarbentechnik auf den rauen Verputz gemalt worden und ersetzen Vorgänger, die bis ins späte Mittelalter zurückreichen.

Historische Fotografien zeigen eine ältere Malerei aus dem 18. Jahrhundert, die wenig mit dem Werk von 1939 gemein hatte: Im Gegensatz zu ihren schwungvollen, barocken Vorgängern wirken die Mannen von Schobinger und Schmidiger etwas grob und hölzern. Ihre Körper sind sehr flächig gemalt, es wird auf eine dreidimensionale Wirkung durch Hell-Dunkelkontraste verzichtet. Auf ebenso einfache Art ist die Eiche

gemalt, die zwischen den beiden Mannen steht und aus deren Krone das grosse Zifferblatt der Zytturm-Uhr wächst.

Feinstarbeit an Fehlstellen

Doch die leise Enttäuschung über die Qualität der Malerei hielt nicht lange an. Sorgfältig retuschierten wir unzählige kleine Fehlstellen, die durch Regen, Frost und Hagel in den letzten 70 Jahren entstanden waren. Dabei halfen uns historische Aufnahmen, welche das Bild in einem besseren Zustand festhielten.

Verschmutzungen, Verfärbungen und Flechten wurden entfernt, Löcher im Verputz gekittet. Die grösste Herausforderung war jedoch die Festigung der geschwächten originalen Malerschicht. Wir testeten verschiedene Möglichkeiten an vielen kleinen Musterflächen. Am besten eignete sich ein silikatisches Bindemittel, ein ähnliches wie bei Schobinger und Schmidiger.

Schlussendlich kam es, wie es kommen musste: Wir schlossen die Wilden Mannen ins Herz, wir erfreuten uns an ihren ornamental gestalteten Bärten, ihren viel zu grossen Pranken und am grünen Eichenlaub ...

Beat Waldispühl und Kathrin Harsch,
Konservatoren-Restauratorenteam



Schritt um Schritt

Der Zahn der Zeit nagte an der Museggmauer. Jahrhunderte steht sie schon an ihrem Platz und schmückt unsere Stadt. Verein und Stiftung sorgen seit acht Jahren dafür, dass dieses Bauwerk restauriert wird. Bereits ist die Halbzeit der geplanten Sanierungsdauer um. Noch bleibt vieles zu tun. Wie rasch doch die Zeit vergeht! Es führt kein Weg zurück, Schritt um Schritt werden Mauer und Türme erneuert. Denkmal-, Tier- und Pflanzenfreunde sind zufrieden.

Die Museggmauer bleibt zeitlos als Lebensraum für Mensch und Natur und als Zeugin eines gemeinsamen Wirkens der Stadtgemeinschaft. Die intakte Stadtmauer ist Zeichen für einen sorgfältigen Umgang mit dem kulturellen Erbe und ein Vermächtnis für die Nachwelt. Dass die Turmuhr des Zytturms die Zeit eine Minute vor allen anderen Uhren der Stadt schlägt, ist für mich auch Symbol dafür, dass Verein und Stiftung jetzt etwas unternehmen, das später Realität sein wird - zur Freude vieler. Jede Stunde ein bisschen voraus, jede Stunde ein bisschen Vorfreude.

Zeit haben ist heute wahrer Luxus. Die Zeit, die wir für diese wertvolle Sache einsetzen, ist nicht verlorene, sondern gut investierte Zeit.

Stefan Roth, Stadtrat/Stiftungsrat
Stiftung für die Erhaltung der
Museggmauer



Am Zytturm: Beat Waldispühl und Katrin Harsch

© Philipp Schmidli / NLZ

Wir stellen vor: Vereine und Zünfte in den Museggtürmen

Im Nölliturm nistet die Zunft zu Safran

Raum, Ruhm und Ehre, wem sie gebühren: Seit 1922 darf die Zunft zu Safran als älteste und grösste aller Luzerner Zünfte den Nölliturm als Zunfthaus benutzen. Im eleganten Rundbau an der Reuss pflegen die „Safränler“ unter sich und mit Gästen gesellschaftliche Kontakte, die weit über die Fasnachtszeit hinausgehen.

Gegründet wurde die Zunft zu Safran um das Jahr 1400 als Gesellschaft der Krämer. Damals bestand ein Zunftzwang. Nur wer Bürger der Stadt war und der Zunft beitrug, konnte einen Krämerladen eröffnen und an die Märkte gehen. Im 15. Jahrhundert schlossen sich andere Handwerker wie Bauhandwerker, Zimmerleute, Maurer und Steinmetze an, und die Gesellschaft nannte sich fortan Gesellschaft zum Fritschli.



Fasnachtsfigur des Bruder Fritschli

Nach Auflösung der alten Eidgenossenschaft um 1798, nach dem Einmarsch der Franzosen, wurden die Privilegien des Adels und der Zünfte aufgehoben. Als einzige überlebte die Zunft zu Safran diese Auflösungs-welle der Zünfte in Luzern. Sie wurde als bürgerliche Vereinigung mit Interesse am luzernischen Brauchtum und Traditionen weitergeführt. Entsprechend der Devise unseres Zunftmeisters („Freude der Jugend, Hilfe den Armen, Liebe dem Alter“) hat die Zunft unter anderem auch einen sozialen Charakter.

Echte Luzerner Wurzeln

Heute schwankt der Mitgliederbestand zwischen 420 und 440 Zünftlern. Um in die Zunft aufgenommen zu werden, muss man männlichen Geschlechtes sein, das Bürgerrecht der Stadt Luzern oder einer Agglomerationsgemeinde besitzen, mindestens 10 Jahre in der Stadt oder Agglomeration Wohnsitz

gehabt haben und einen guten Ruf besitzen. Die Zunft zu Safran ist keine Fasnachtszunft.

Bruder Fritschis Impulse

Ein Wort noch zu unserer historischen Fasnachtsfigur, dem Bruder Fritschli: Der Fritschibrauch, der seit Jahrhunderten (früher durch die Krämergesellschaft, heute eben durch die Zunft zu Safran) gepflegt wird, geht wahrscheinlich auf den Alten Zürichkrieg zurück, als die österreichische Uebermacht am Fridolinstag, 6. März 1446, bei Bad Ragaz unter Mithilfe von Luzerner Zünften besiegt worden war.

Unter den Luzernern sei auch ein Fridolin gewesen, der als trinkender und dem weiblichen Geschlecht holder Landknecht geschildert wird. Dieser Fridolinstag war dann lange Zeit ein Festtag, der mit kirchlichen Feiern und einer Harnischschau (Wehr- und Waffenschau) begangen wurde, an der die militärpflichtigen Luzerner mit Waffen durch die Stadt zu ziehen hatten. Mitten im Kriegsharst zog Bruder Fritschli (abgeleitet von Fridolin) ursprünglich als übergrosse Strohuppe durch die Stadt. Weil die anschliessenden Trink- und Essgelage in den Zunftstuben nicht in die Fastenzeit passten, verlegte der Rat die Waffenschau auf den Schmutzigen Donnerstag.

Fünf Schwerpunkte pro Jahr

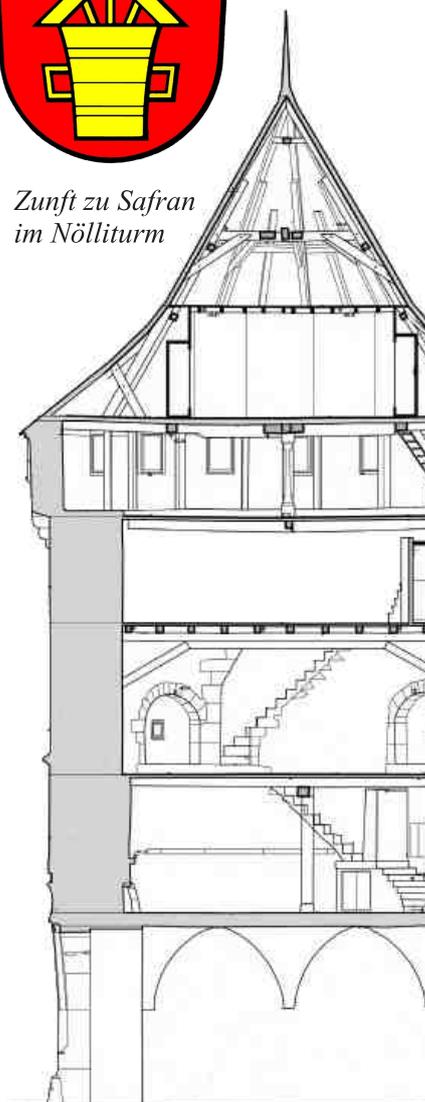
Heute bestehen die offiziellen Zunftaktivitäten aus dem Bot anfangs Januar (Generalversammlung, an der der neue Zunftmeister gewählt wird), dem Bärteliessen Mitte Januar, dem Schmutzigen Donnerstag mit dem Urknall, dem Auszug anlässlich der Sempacher Schlachtfeier Ende Juni und der Jahrzeitfeier im November, an der den verstorbenen Zünftlern gedacht wird.

Am monatlichen Zunfthöck im Nölliturm pflegen die Zünftler bei Speis' und Trank und Geselligkeit ihre Kontakte untereinander. Geführt wird die Zunft durch den 9-köpfigen Zunftrat, wobei der Zunftmeister jedes Jahr neu gewählt wird.

Martin Bucherer, Zunftschriftreiber



Zunft zu Safran im Nölliturm



Steckbrief des Fritschivaters:

Karl Bucher, geboren am 04.12.1961, ist verheiratet mit Margaret, Vater von vier Kindern und wohnt seit 23 Jahren mit seiner Familie in Meggen. Er ist dipl. Schreinermeister und Inhaber der Karl Bucher AG, Innenausbau + Einrichtungen in Goldau. Seit 1997 in der Zunft zu Safran.

Ein Rohstoff, der die Stadtentwicklung prägte:

Luzerner Sandstein - der Baustein der Museggmauer

Die Museggmauer thront auf der Südabdachung des markanten Hügelszugs des Brambergs, einem erosionsbeständigen Härtling, der sich vom Sonnenberg hin zum Dietschiberg erstreckt und der das Gesicht der Stadt Luzern ebenso prägt wie der See.

Dieser Härtling verdankt seine Entstehung dem Gesteinsuntergrund aus hartem Luzerner Sandstein, der als Baustein für die Stadt Luzern eine immense Bedeutung hat. Sowohl die Altstadt als auch die Museggmauer liegen direkt auf dieser wertvollen und für die Stadtentwicklung bedeutsamen Rohstoffquelle, die seit dem Mittelalter bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts in dutzenden Steinbrüchen abgebaut wurde. Für die Museggmauer wurden die Sandsteine vor allem entlang der Musegg-, der Hertenstein- (etymol. harte Steine) sowie der Zürichstrasse gewonnen, wovon zahlreiche, meist mit Mauerwerk verkleidete Felswände hinter den Häusern heute noch zeugen.

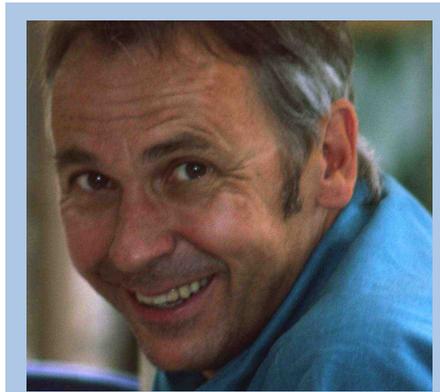
Deutlich härter als der Berner

Der Luzerner Sandstein wurde vor 19 bis 22 Mio. Jahren zur Miozän-Zeit als ältere Formation (Luzerner-Formation) der Oberen Meeresmolasse in einem als Paratethys bezeichneten, seichten Meeresarm abgelagert. Dieser erstreckte sich vom Rhône-Delta über die Schweiz bis hin nach Wien. Die Ablagerungsräume waren entweder wellendominierte Küsten oder Sandwatten, vergleichbar mit der Nordsee. Bautechnisch interessant und mit den Steinbrüchen erschlossen worden sind die wellendominierten Bildungen, die vom Ablagerungsmechanismus her typischerweise parallele Laminationen und Bänke aufweisen, deshalb auch Plattensandstein genannt. Demgegenüber sind die Ablagerungen der Watten muschelförmig schräggeschichtet, mit Siltsteinhäuten und bautechnisch weniger geeignet. Der Luzerner Sandstein besteht aus den sandigen Erosionsprodukten der miozänen Alpen und setzt sich zusammen hauptsächlich aus Quarz, Feldspäten sowie Gesteinstrümmern und Glimmer. Die im frischen Bruch grünlichgraue Farbe erhält der Sand-

stein von dunkelgrünen Glaukonit-Körnern, einem speziellen Schichtsilikat, das typischerweise in flachmarinen Ablagerungen gebildet wird. Der Luzerner Sandstein besitzt in unverwittertem Zustand geringe Nutzporositäten und hohe Druckfestigkeiten, womit er einen guten Baustein darstellt und deutlich härter ist als der Berner Sandstein.

Vorzerlegt, aber weniger langlebig

Die in frischem Zustand hohen Druckfestigkeiten und das massige Gefüge haben dessen Abbau im Mittelalter und in der Neuzeit sicher limitiert - bereitet diese Gesteinsfestigkeit selbst heutigen, grossen Baumaschinen zuweilen erhebliche Mühe. Deshalb ist davon auszugehen, dass die rund 12'000 m³ der Mauer selbst überwiegend aus leichter abbaubaren Steinen der Verwitterungszone des Felsen bestehen. In dieser mehrere Meter mächtigen Zone an der Felsoberfläche sind die Sandsteine durch Entlastungsklüfte bereits quaderig zerlegt sowie durch die Verwitterung entfestigt, so dass sie mit dem damaligen Werkzeug noch abbaubar waren. Lediglich für wichtige Werkstücke wurden mühsam unverwitterte Sandsteine aus dem massigen Felsverband gebrochen. Dass für die Mauer und Teile der Türme nebst Findlingen überwiegend bereits verwittertes Gestein zum Ein-

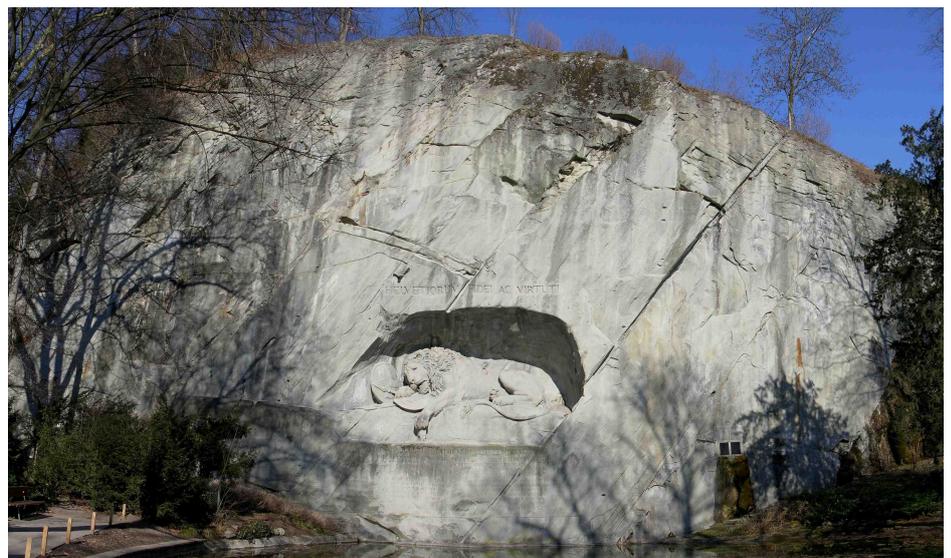


Zur Person:

Beat Keller (55) ist Geologe SIA und amtierte Jahrzehnte lang als freier Mitarbeiter und Berater des Gletschergarten Museums. Er promovierte über die Obere Meeresmolasse, befasst sich seit Jahrzehnten mit dem Luzerner Sandstein und verfasste zahlreiche wissenschaftliche und populäre Publikationen. Er ist heute CEO der Keller + Lorenz AG (Beratungsbüro für Geologie, Geotechnik, Hydrogeologie, Altlasten und Naturgefahren).

satz kam, ist für die Langlebigkeit dieses Monuments sicher ein Nachteil, dem durch einen möglichst guten Verwitterungsschutz (Erhalt des Mörtelüberzugs, kein Pflanzenbewuchs, keine Nassstellen etc.) der Steine unbedingt Rechnung zu tragen ist.

Beat Keller



Ehemaliger Steinbruch beim Löwendenkmal. Deutlich sichtbar sind die parallelen, bankigen Schichtgefüge des Plattensandsteins (nach links geneigt). Im oberen Teil der Felswand ist die Verwitterungszone des Felsen durch die fast oberflächenparallel verlaufenden Klüfte erkennbar. Hier liessen sich die Bausteine mit den mittelalterlichen Werkzeugen noch wirtschaftlich gewinnen.

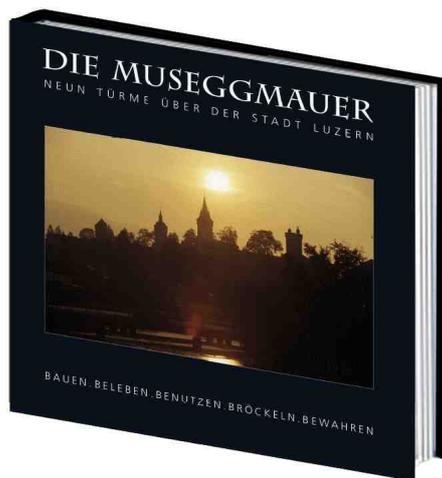


Notizen rund um die Museggmauer

Neu, schön und spannend - ein Bildband über die Stadtmauer von Luzern

Bisher war wenig bekannt über die Luzerner Stadtmauer – doch dieses Wissen konnte im Rahmen der nachhaltigen und gründlichen Restaurierungsarbeiten der Museggmauer und den neun Türmen weitgehend erarbeitet werden. Zahlreiche Daten und Fakten, wissenschaftliche Berichte und exakte Pläne sind nun vorhanden.

Der Verein und die Stiftung für die Erhaltung der Museggmauer wollen dieses Wissen in einer attraktiven Form der breiten Bevölkerung zugänglich machen. Resultat wird ein reichhaltig illustriertes Buch sein, mit dem ein wichtiger Teil der Luzerner Geschichte beleuchtet werden kann.



Format: 260 x 280mm

Umfang: 152 Seiten

Auflage: 2000 Exemplare

Druck: vierfarbig, rund 90 Farbbilder

Leineneinband mit Schutzumschlag

Verkaufspreis: Fr. 58.-

Subskriptionspreis : Fr. 48.-

Wenn Sie vor dem 24. Oktober 2012 bestellen, können Sie vom Vorzugspreis profitieren. Bestellungen gehen an folgende Adresse: Verlag UD Print AG, Reusseggstrasse 9, 6004 Luzern



Sanierungsabschnitt 2011 hinterlässt nicht nur gute Erfahrungen

Im vergangenen Sommer konnten der Zytturm und der Mauerabschnitt Allenwinden- bis Dächliturm restauriert werden. Während dem die Restaurierung des Zytturms weitgehend im Rahmen der Erwartungen abgeschlossen werden konnte, zeigte sich der Zustand des Mauerabschnittes in einem sehr desolaten Zustand.

Der mangelnde Unterhalt der vergangenen Jahrzehnte hat dazu geführt, dass sich die Sandsteine zersetzt haben und beim Mörtel das Bindemittel ausgewaschen wurde.

Etwas überspitzt formuliert, besteht die Mauer nur noch aus Sand – was eine nachhaltige Sanierung praktisch nicht mehr erlaubt.

Aus alter Zeit



Das alte "Lindentor" beim Nölliturm, dem ehemals Roten Turm, um 1800. Dieser Durchgang bestand schon in der Murbacherzeit. Schon vor dem Bau der Museggmauer war hier die Brüggligasse durch eine Mauer mit Toranschluss abgeriegelt.

Möchten Sie Mitglied werden?

Mit dem Mitgliederbeitrag unterstützen Sie die Erhaltung der Museggmauer und können so mithelfen, dass sich auch künftige Generationen an diesem bedeutenden Bauwerk erfreuen können.

Beträge für Mitgliedschaft

Einzelmitglied:	CHF 30.-
Familien- und Partnermitgliedschaft:	CHF 50.-
Firmenmitglied:	CHF 150.-

PC-Konto 60-205447-7

Quadratmeter-Spenden

CHF 299.-/m², ab 10 m² erhalten Sie beim Verein die Freimitgliedschaft.

Bald ist Weihnachten

Überraschen Sie Ihre Liebsten mit etwas ganz Besonderem. Für CHF 299.- erhalten Sie eine Urkunde für einen Quadratmeter Museggmauer.

Adressänderungen

Sollte sich Ihre Anschrift ändern oder sind Fehler in der Adressierung vorhanden, melden Sie die Korrekturen bitte beim Sekretariat.

Die Museggmauer ist im Winter geschlossen. Von Allerheiligen (1. November 2011) bis Karfreitag (6. April 2012) ist der Weg über die Mauer nicht frei begehbar.

Mehr Informationen unter:

www.museggmauer.ch

Impressum:

Redaktion/Produktion: Walter Fassbind, Ottavio Bovo, Beat Waldspühl, Kathrin Harsch, Martin Bucherer, Beat Keller, Ernst Widmer.
Fotos: Philipp Schmidli, Heinz Steimann
Druck: beagdruck, Emmenbrücke

Verein für die Erhaltung der Museggmauer

Helen Haas-Peter

Präsidentin

Schädritstrasse 37

6006 Luzern

Telefon 041 370 34 84

helen.haas-peter@sunrise.ch

Sekretariat des Vereins

Walter Fassbind

Vereinssekretär

Diebold-Schilling-Str. 13

6004 Luzern

Telefon 041 412 19 31

w.fassbind@proteco.ch

Stiftung für die Erhaltung der Museggmauer

Beat Fischer-Baumann

Präsident

Sonnhubel 28

6204 Sempach

Telefon 041 460 44 43

beat.fischer-baumann@bluewin.ch

Geschäftsstelle der Stiftung

Ernst Widmer, Geschäftsführer

c/o Welcome Immobilien AG

Hübelistrasse 18

6020 Emmenbrücke

Telefon 041 289 64 33

e.widmer@welimmo.ch